

Lesebriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 05

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sicherheit Schweiz?

In der Ausgabe 4/2010 der ASMZ, die in verdankenswerter Weise dem Thema Sicherheit Schweiz gewidmet ist, bringen es die Generalstabsobersten Peter Malama und Daniel Heller tatsächlich fertig, über die Probleme von Wehrpflicht und Miliz zu schreiben, ohne auch nur ein Wörtchen über den Fragenkreis Masseneinwanderung, bevölkerungsmässige Überfremdung und Bevölkerungsvermehrung zu verlieren. Als Ursachen der Schwierigkeiten erwähnt Oberst Malama bloss «Individualismus» und «Hedonismus». Es bleibt dem Subalternoffizier Hermann Dür vorbehalten, auf den Fragenkreis einzutreten, indem er in einem

Kasten auch Migration, Flüchtlingsströme, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung und Umweltbelastung erwähnt, die übrigens über die Zunahme der Bevölkerungsdichte zusammenhängen. Hat der angesprochene Komplex denn nur etwas mit der Ernährungssicherheit zu tun, und berührt er Wehrpflicht und Milizsystem überhaupt nicht? Woher kommt diese Verdrängung und Skotomisierung? Nur wenn wir eine realitätsgerechte und rücksichtslose Bestandsaufnahme vornehmen, haben wir die Chance, einen Beitrag zur Sicherheit der Schweiz zu liefern.

Jean-Jacques Hegg, Dübendorf

Gefahr aus Griechenland?

Mit einigem Erstaunen habe ich als Schweizerisch-Griechischer Doppelbürger und überzeugter Milizoffizier in der letzten ASMZ das Blog-Thema zu der allfälligen Gefährdung der Schweiz durch griechische Wirtschaftsflüchtlinge gelesen. Der losgetretene Medienrummel ist ein Kapitel mehr in einer direkt schon orchestriert anmutenden Kampagne und dem Versagen

der Öffentlichkeitsarbeit zur Sicherheitspolitik.

Ich wurde allen Ernstes mehrfach gefragt, ob es für mich, als halber Grieche, nicht schwer wäre nach solchen Aussagen nach solchen Aussagen nach Dienst zu leisten. Soweit ich mich entsinnen kann, las ich nirgends auch nur ein Wort davon, dass der CdA vor Horden von griechischen Flüchtlingen warnte.

Mein absolutes Unverständnis gilt aber einerseits dem Umstand, dass mit konstanter Regelmässigkeit vertrauliche Dokumente den Medien zugespielt werden und diese natürlich dankbar in die Kerben hauen.

Die Aussicht, dass potentiell jedes Zitat, jedes Fragment aus dem Kontext gerissen in den Reisswolf der Medien kommt lähmt jegliche ernsthafte Auseinandersetzung mit der Materie. Einer der Gründe für diese Situation dürfte nicht zuletzt darin liegen, dass Sicherheitspolitiker mit echtem Fachwissen und vor allem auch eigener und aktiver Erfahrung in der Miliz rar geworden sind.

Hier treffen wir auf des Pudels Kern, es braucht ein deutliches Bekenntnis der Politik, der Wirtschaft, aber auch jedes Einzelnen zur Miliz. Eine Eigenschaft, die unser Land so erfolgreich machte, eine Philosophie, die tief in der Volksseele sitzt. Wir haben Milizfeuerwehren, Milizparlamente, es ist oder war selbstverständlich, dass man sich für eine Sache einsetzte und dabei in erster Linie nicht nach eigenem Vorteil fragte. Es gibt wohl kaum ein Land mit so vielen Vereinen, kaum ein Land, in welchem so viel gemeinnützige Arbeit geleistet wird und kaum ein Land,

dessen Bürger so grosszügig Spenden wenn grosse Not über andere Menschen gekommen ist.

Ich erhoffe mir daher einerseits von jedem Einzelnen einen stillen, bescheidenen Stolz Dienst zu leisten und den Ehrgeiz dem zivilen Umfeld den Mehrwert zu verdeutlichen. Gleichzeitig von der Wirtschaft und der Politik, dass sie uneingeschränkt zur Miliz stehen. Es braucht eine Politik die uns allen klar macht, dass ein jeder auch Pflichten hat und nicht nur Rechte einfordern kann. Nur in diesem gemeinsamen und gegenseitigen Zusammenspiel wird für alle Seiten und damit der Sache ein Gewinn heraus schauen. Schliesslich muss jedem bewusst sein, dass die Armee in erster Linie eine Organisation ist, die eine Leistung liefert, diese Leistung ist Sicherheit. Leistungen vor allem aber Verfehlungen einzelner sind dabei wertvoll respektive ärgerlich, sollen und dürfen aber nicht dazu führen die Organisation als Ganzes und schon gar nicht deren Leistung abzubauen. Wir leisten nicht Dienst für den C VBS, den CdA oder einen Kommandanten, sondern aus Überzeugung der Notwendigkeit.

Christian Fokas, Thun

«Forum junge Offiziere»

Es ist löblich, dass die ASMZ zukünftig den Interessen junger Offiziere vermehrt Rechnung tragen will. Allerdings müsste noch geklärt werden, worin sich denn die Interessen junger Offiziere von denjenigen des übrigen Offizierskorps unterscheiden. Meines Erachtens krankt die ASMZ inhaltlich an einer gewissen Disbalance der Themenauswahl. Bei starker Präsenz sicherheitspolitischer und militäradministrativer Themen fristet z.B. der Bereich der unteren Taktik ein eher stiefmütterliches Dasein. Wo sind etwa die Anregungen für die praktische Arbeit mit der Trup-

pe geblieben, von denen man früher noch profitieren konnte? Dieser Bereich müsste gefördert werden – dadurch wäre nicht nur den Anliegen junger Subalternoffiziere, sondern zugleich auch denen von Hauptleuten und Stabsoffizieren gedient.

Primär sei an dieser Stelle aber die Frage erlaubt, ob der im Editorial der ASMZ 03/2010 vorgestellte Ansatz der richtige ist: «Wenig Text, viele Info-Grafiken und viele Bilder»? Daraus spricht wohl die Problematik schwindender Abonnentenzahlen. Ich meine aber, die ASMZ täte gut daran, dieser Entwick-

lung mit Qualität zu entgegnen, anstatt die inhaltliche Nivellierung noch selbst zu fördern. Was bringen Bilder und Grafiken ohne entsprechende Hintergrundinformationen? Hier geben wir uns einer guteidgenössischen Selbsttäuschung hin. Es ist irrig zu glauben, dass sich komplexe Grafiken ohne vorhandenes Wissen einfach rasch erfassen liessen, ohne dass die Folgen Substanzverlust und Fehlinterpretationen wären. Die mangelnde Analyse-, Synthese- und Ausdrucksfähigkeit vieler Exponenten der Powerpoint-Generation sprechen für sich. Erstaunlich wirkt dabei

die Aussage, dass junge Offiziere «wenig Zeit zum Lesen» hätten. Es sei erwidert: Wer denn nicht? Die Bereitschaft, sich selbst militärisch weiterzubilden, muss für den Offizier eine selbstverständliche Pflicht sein. Ansonsten laufen wir Gefahr unglaubwürdig zu werden. Die ASMZ als militärische Fachzeitschrift kann dies unterstützen, wenn ihre Texte aktuell, anregend und nutzbringend sind. Darstellungen sollen das im Text Gesagte verdeutlichen, nicht an dessen Stelle treten.

Marco Sigg, Schwyz